

Alles beim Alten trotz Krise?

Auch der WAZV „Bode-Wipper“ blieb von den Folgen der „Corona-Pandemie“ nicht verschont. Trotz aller Einschränkungen war eines jedoch gewiss: Die Trinkwasser- und Abwasserentsorgung waren zu jeder Zeit gesichert! Denn der Verband hatte sich mit einem Notfallplan gut auf die Krise vorbereitet.

Als Betreiber sogenannter „kritischer Infrastrukturen“ besteht grundsätzlich, also auch ohne „Corona-Krise“, eine Vielzahl von Notfallplänen. Was diese Pläne allerdings nicht vorhersehen, ist, was mit dem Betrieb passiert, wenn die gesamte Belegschaft in Quarantäne muss. Wer sorgt dann dafür, dass die Kunden weiterhin Trinkwasser erhalten, die Kläranlagen das Abwasser reinigen, Rechnungen bezahlt und der Kundenservice am Laufen gehalten werden?

Schnelles Handeln als Schlüssel

Daher musste zügig ein Pandemieplan „Corona“ her, der auch diesen Umstand berücksichtigt. Glücklicherweise ist dieser Fall bisher nicht eingetreten. „Bei uns läuft größtenteils alles wie zuvor. Die Kunden bekommen die Einschränkungen nur in geringem Umfang mit“, berichtet Verbands geschäftsführer Andreas Beyer. Die Bereiche Trink- und Abwasser seien seit jeher räumlich getrennt. Neu war, dass die Meisterbetriebe in zwei Schichten – also zeitversetzt – ar-

WAZV zieht „Corona-Zwischenbilanz“



Der Verwaltungssitz des WAZV wirkte wie verlassen. Für Besucher geschlossen und für Mitarbeiter nur eingeschränkt zugänglich.

Foto: WAZV „Bode-Wipper“

beiteten und die Wechsel der Kaltwasserzähler sowie die Abfuhr von Kleinkläranlagen für zwei Monate ausgesetzt wurden, um den Kundenkontakt auf ein Minimum zu reduzieren, ergänzt Beyer.

Minimaler Kontakt

Um das Infektionsrisiko weiter zu reduzieren, entschied sich der WAZV Mitte März, die Verwaltung für den Kundenverkehr zu schließen. Termine erfolgten einzig nach telefonischer

Voranmeldung und unter Einhaltung erhöhter Hygienebestimmungen. Zusätzlich wurde die Annahme von Bargeld ausgesetzt, Termine bei Kunden vor Ort verschoben und die Mitarbeiter des Verbandes arbeiteten überwiegend abwechselnd im „Homeoffice“. Zudem fanden viele Beratungen „online“ statt oder wurden verschoben. Auch das „Wasserparlament“ des WAZV „Bode-Wipper“ war betroffen. So wurde die Sitzung der Verbandsversammlung vom 30. März

aufgrund erhöhten Ansteckungsrisikos abgesagt.

Effektive Maßnahmen

„Trotz aller Widrigkeiten, die diese Ausnahmesituation mit sich brachte, geht als positiv hervor, dass sich die ergriffenen Maßnahmen bewährt haben“, erklärt Andreas Beyer. Wie die Mitarbeiter diese wahrgenommen haben und welche zusätzlichen Probleme der WAZV in dieser Krise zu bewältigen hatte, lesen Sie auf **Seite 4/5**.

LANDPARTIE

„Was lange währt, wird endlich gut“, so besagt es ein volkstümliches Sprichwort. Im Falle des 3. Staßfurter Salzland-Laufs bedeutet das: Sportschuhe schnüren, die Socken beim Training zum Qualmen bringen und sich auf den Lauf freuen!

Wie bereits in der vorherigen Ausgabe angekündigt, wurde der 3. Staßfurter Salzland-Lauf aufgrund der „Corona-Pandemie“ verschoben. Allerdings nicht wie angedacht auf den 25. September 2020, sondern aufgrund des anhaltenden Verbotes von Großveranstaltungen auf den 28. Mai 2021. Mögliche Laufstrecken sind der Kalinchen-Lauf

3. Staßfurter Salzland-Lauf – dran bleiben!



Foto: WAZV „Bode-Wipper“

Der Lauftrupp des WAZV steht bereits in den Startlöchern.

(400 m), der Stadt-Pokal-Lauf sowie der Hobby-Lauf (je 1,5 km), der Wobau-Lauf (6 km) und der Stadtwerke-

Lauf (10 km). Worauf warten Sie noch? Egal, ob Laufneuling, Hobby-Jogger oder geübter Langstreckenläufer, für

jedermann ist eine passende sportliche Herausforderung dabei. Pst, auch Kurzentschlossene können sich am Veranstaltungstag bis zur Ausgabe der Startnummern nachmelden.

Auch die WAZV-Laufgruppe wird an den Start gehen. Die sportbegeisterten Mitarbeiter haben die „Corona-Zeit“ genutzt, um fleißig zu trainieren. Nun heißt es: am Ball bleiben! Der Verband wünscht allen Teilnehmern viel Spaß und Motivation bei der Vorbereitung und freut sich auf den Startschuss!

» 28. Mai 2021

Sperlingsberg, Steinstraße 40,
39418 Staßfurt
www.gaensefurthersportbewegung.de

EDITORIAL

Starker Partner in der Krise



Foto: Lutz Krüger

Sehr geehrte Leserinnen und Leser,

in letzter Zeit herrschte aufgrund der „Corona-Pandemie“ große Unsicherheit innerhalb der Bevölkerung. Doch eine Sorge konnte uns bereits nach kurzer Zeit genommen werden: Unser Trinkwasser ist sicher! Das Umweltbundesamt erklärte, dass eine Übertragung des Virus über das Trinkwasser unwahrscheinlich sei. Auch der Verband selbst positionierte sich und versicherte seinen Kunden, dass die Wasserversorgung sowie die Abwasserentsorgung in bewährter Weise garantiert ist. Gemäß Notfallplänen und mit jedweder möglichen Fürsorge gegenüber den Mitarbeitern des WAZV wurden zügig Maßnahmen ergriffen, um die Daseinsvorsorge auch in dieser Krisenzeit zu sichern. Der Verband ging aus dieser schwierigen Situation als starker und zuverlässiger Partner hervor. Daher möchte ich Sie in Ihrem Vertrauen bestärken: Trinken Sie guten Gewissens auch weiterhin das hochwertige – und sichere – Trinkwasser aus dem Hahn.

Klaus-Dieter Stops,
Verbandsvorsitzender des
WAZV „Bode-Wipper“

KOMPASS

Ein Tag im Leben eines Wasserwirtschaftlers

Seite 3

Erfahrungsberichte aus dem „Homeoffice“

Seite 4/5

Schloss Kloster- häseler

Seite 6

Rohrbrüchen den Kampf ansagen

Seite 8



Multimedia

Eine volkstümliche (Wasser-) Weisheit besagt: „Den Brunnen schätzt man erst, wenn er kein Wasser mehr gibt.“ In diesem Sinne: Erfahren Sie nachfolgend mehr über unser höchstes Gut – das Trinkwasser.

Dem Gemeinwohl verpflichtet

Die AöW ist ein gemeinnütziger Verein, der die Interessen öffentlicher Aufgabenträger in der Wasserwirtschaft vertritt. Hier die wichtigsten Infos über Aufgaben und Wirken.



Alles über H₂O

Kompakte Infos über unser Lebensmittel Nr. 1 – von der Förderung bis zur Qualitätskontrolle – vom Umweltbundesamt:



Filter eher Flop

Bei der Stiftung Warentest konnte im Test keiner der unter die Lupe genommenen Tischfilter überzeugen.



Kampf ums Wasser

Aufgrund zunehmender Wasserknappheit gerät die Thematik der Wasserprivatisierung immer wieder in den Fokus.



Wir in den Social Media

@WasserZeitung
@Spreepr
@spreepr

Fachverband widerspricht der Weltbank:

„Die Versorgung der Bevölkerung funktioniert auch in dünn besiedelten Gebieten zu günstigen Preisen!“



Foto: AöW

„Die Weltbanker können nicht die deutsche Wasserwirtschaft im Kopf gehabt haben.“

Kirsten Arp

Geschäftsführerin der Allianz der öffentlichen Wasserwirtschaft e.V.

Die Heuschrecken fallen über unser kommunales Eigentum her! Diese Gedanken schießen einem durch den Kopf, wenn man die neuesten kruden Ideen der Weltbank liest. Sie ist der Meinung, man müsse sich für privates Kapital öffnen. Und ja, auch eine entsprechende Dividende ausschütten.

Im Klartext würde unser Lebensmittel Nr. 1 eine Handelsware und dem Markt unterworfen werden. Die Wasserwirtschaft in privater Hand arbeitet dann eben nicht mehr kostenneutral, sondern profitorientiert. Liefere es mit potenten Investoren wirklich besser, moderner und auf der Höhe der Zeit? Diese Frage richtete die Redaktion an die Geschäftsführerin der Allianz der öffentlichen Wasserwirtschaft e.V. (AöW) Kirsten Arp.

Frau Arp, richtet sich der Apell der Weltbanker auch an Deutschland?

Der Bericht der Weltbank betrachtet ganz übergreifend die Risiken unzureichender Wasserqualität für die menschliche Gesundheit, die Landwirtschaft und Ökosysteme. Er kommt – und das ist aus wasserwirtschaftlicher Perspektive sicher positiv zu betrachten – zu dem Schluss, dass die negativen (ökonomischen) Effekte in der Regel unterschätzt werden und dass die Situation in Bezug auf die Wasserqualität in reichen, entwickelten Ländern nicht per se besser ist als im globalen Süden und somit grundsätzlicher und weltweiter Handlungsbedarf besteht. Das ist soweit richtig. Die Lösung sollen dann Gewinngarantien für private Investoren sein, um Kapital anzuziehen. Da kann man dann wiederum aufgrund der negativen Erfahrungen mit Privatisierungen gerade in Bezug auf die Wasserqualität nur mit dem Kopf schütteln.

Wird da nicht ein recht diffuser Druck zur Wasser-Privatisierung ausgeübt?

Ja, der Bericht bewegt sich auf einer sehr übergeordneten Ebene. Aus

der richtigen Analyse, dass nicht nur die Wassermenge, sondern auch die Wasserqualität wichtig für eine nachhaltige Entwicklung ist, werden dann aber einseitige und falsche Schlüsse gezogen: Der treibende Gedanke ist – wie so oft –, dass Staaten und staatliche Einrichtungen überfordert sind und deshalb Private einspringen müssen. Darüber hinaus behauptet der Bericht, dass die öffentliche Finanzierung der Abwasserbehandlung und Wasseraufbereitung generell innovationsfeindlich sei, ohne diese Aussagen irgendwie zu belegen. Da diese Behauptungen recht deutlich gemacht werden, entsteht ein Druck in Richtung Wasser-Privatisierung. Und es wird zugleich deutlich, dass die Weltbanker nicht die deutsche Wasserwirtschaft im Kopf gehabt haben – falls sie überhaupt konkrete Beispiele vor Augen hatten ...

Stoßen die Weltbank-Forderungen in Deutschland irgendwo auf offene Ohren?

Sicher gibt es auch in Deutschland weiterhin Verfechter von Liberalisierung

und Privatisierung, auch wenn es im Augenblick keine direkten Bestrebungen oder Diskussionen dazu gibt. Daran hat auch der Weltbankbericht nichts geändert, sicher auch, weil der eigentliche Fokus die Wasserqualität ist und die Privatisierungsempfehlungen eher im Bericht versteckt sind. Zudem passt die Analyse von fehlenden Innovationen überhaupt nicht auf die deutsche öffentliche Wasserwirtschaft.

Wie innovativ nehmen Sie etwa die ostdeutsche Wasserwirtschaft wahr?

Als Neuling in der Wasserwirtschaft bin ich insgesamt wirklich beeindruckt, was alles an Know-How hinter der Wasserver- und Abwasserentsorgung steckt und wie weitgehend unbemerkt – weil so gut wie störungsfrei – die beiden Kernelemente der kommunalen Daseinsvorsorge funktionieren. An der ostdeutschen Siedlungswasserwirtschaft finde ich besonders bemerkenswert, wie die Kolleginnen und Kollegen nach der Wende den Aufbau von ganz neuen Strukturen gewuppt

haben und wie gut die Versorgung der Bevölkerung auch in dünn besiedelten Gebieten zu günstigen Preisen funktioniert.

Aus Sicht der AöW, als politischer Verband, finden wir es vor allem wichtig, dass technische Lösungen dem Allgemeinwohl dienen, also einen Mehrwert für Menschen, Umwelt und/oder Klima liefern. Statt z.B. durch sogenannte End-of-Pipe-Lösungen wie der „vierten Reinigungsstufe“ aufwendig Spurenstoffe zu entfernen, sollte der Fokus darauf liegen, Schadstoffe möglichst erst gar nicht in den Wasserkreislauf einzutragen, auch wenn technische Lösungen im Einzelfall sinnvoll und notwendig sind.

Auf welche Weise profitieren auch kleine Wasserverbände von innovativen Neuerungen?

Dadurch, dass es weder im Wasser- noch im Abwasserbereich Konkurrenz zwischen den Versorgern und Entsorgern gibt, sind die Fachverbände oder auch politische Verbände wie die AöW eine gute Möglichkeit für Austausch und um von Innovationen anderer zu profitieren. Außerdem gibt es auch viele kleine Zweckverbände, sodass es durchaus auch Entwicklungen speziell für kleinere Einheiten gibt.

Die Wasserwirtschaft steht in der Tat vor großen technischen Herausforderungen, wenn wir allein an die Klärschlammthematik denken. Das könnte ohnehin kaum ein Entsorger alleine lösen, oder?

Ich freue mich, dass Sie das fragen. Denn neben technischen Innovationen braucht es aus Sicht der AöW auch soziale Innovationen wie die verschiedenen Zusammenschlüsse zu Klärschlammkooperationen. Solche Partnerschaften sorgen dafür, dass auch kleine oder mittlere Kommunen oder Zweckverbände neue Herausforderungen angehen können, ohne dass es heißt, dass nur noch private Partner oder gar Privatisierungen helfen können.

Vielen Dank für das Gespräch!

Ein Tag im Leben eines Rohrbruchsuchers

Die Berufe in der Wasserwirtschaft sind so vielfältig wie spannend. Wussten Sie zum Beispiel, dass es Menschen gibt, die Tag für Tag für unser Trinkwasser kämpfen? Florian Reitmeier vom Wasser- und Abwasserzweckverband „Bode-Wipper“ in Staßfurt ist einer von ihnen. Der Rohrbruchsucher spürt auch die kleinsten Lecks im Trinkwassernetz seines Verbandes auf. Wir haben ihn einen Tag bei seiner Arbeit begleitet.



▲ Wer ist denn schon so früh am Morgen so gut gelaunt? Antwort: Florian Reitmeier, Trinkwasser-Fachkraft beim WAZV „Bode-Wipper“ in Staßfurt.



▲ Arbeitsbeginn für den Anlagenmechaniker. In seinem Büro wertet er zunächst die Daten der im gesamten Verbandsgebiet verteilten Sensoren zur Überwachung des Trinkwassernetzes aus.



◀ Schon seit vielen Jahren überwacht Betriebskatze Liebeth zuverlässig die Arbeitsabläufe in Staßfurt.



▲ Bevor es zu den Arbeitseinsätzen geht, prüft der Fachmann seine Ausrüstung, z. B. diese Korrelatoren.



▲ Mit diesem schicken Dienstfahrzeug ist der Rohrbruchsucher im gesamten Gebiet seines Arbeitgebers unterwegs und leicht zu erkennen.

Fotos (11): SPREE-PR/Arndt

Das Bodenmikrofon (vorn) und die Korrelatoren gehören zu den wichtigsten Ausrüstungsgegenständen beim Aufspüren von Leckagen in den Trinkwasserleitungen.



◀ Mit dem digitalen Steuerungselement lassen sich alle gewonnenen Daten der Korrelatoren und Bodenmikrofone sofort auswerten und verarbeiten.



▲ Außeneinsatz mit Kollege Christopher Müller. Die regelmäßige Überprüfung der Fernwasser-Übergabestellen gehört zu den vielfältigen Aufgaben des Staßfurter Wasserwirtschaftlers. „Kein Tag ist hier wie der andere“, freut sich Florian Reitmeier über seine schlaue Berufswahl.



▲ Arbeitsberatung mit dem externen Dienstleister im Wohngebiet „Am Tierpark“. Bernd Zimmermann von der STRABAG schaut mit leuchtenden Augen auf den ausgegrabenen, alten Wasserschieber. Der Grund: „Den habe ich selbst hier in den 1980er Jahren unter die Erde gebracht.“



▲ Hier wird ein Wasserschieber geschlossen. Dank dieser überall im Trinkwassernetz eingesetzten Anlagenteile können einzelne Abschnitte für Arbeiten vom Netz genommen werden.

STECKBRIEF

Florian Reitmeier



Alter: 31 Jahre
Wohnort: Staßfurt
Beruf: Anlagenmechaniker für Rohrsystemtechnik
Hobbys: Haus und Hof
Lieblingssort: Geirangerfjord, Unesco-Weltnaturerbe in Norwegen

Rat an den Nachwuchs:
 „Glaubt nicht, dass ihr mit Ausbildungsende alles gelernt habt. In der Wasserwirtschaft zu arbeiten heißt, sich ein Leben lang weiterzubilden.“

Warum es in Staßfurt kein Wasser gab?

Baumaßnahmen am Tierpark



Zugesetzte und beschädigte Rohre – wie oben zu sehen – mussten ersetzt werden, um weitere Wasserverluste zu verhindern.

Aufgrund einiger Rohrbrüche kam es zu Baumaßnahmen „Am Tierpark“ in Staßfurt, die von März bis Juni 2020 andauerten. Grund für diese Maßnahme war der Rückbau zu großer Leitungssysteme sowie Schäden an Armaturen (Schieber, Hydranten) und die teilweise Erneuerung von Hausanschlüssen. Es erfolgten ein Leitungsneubau (Nennweitenreduzierung), vier Erneuerungen von Trinkwasser-Hausanschlüssen sowie eine Entflechtung eines TW-Hausanschlusses. Außerdem wurden einige Schieber rückgebaut sowie zwei Schieberkreuze und diverse Hydranten erneuert. Begonnen wurde mit der Freilegung der



Alle verbauten Schieberkreuze in besagtem Bauabschnitt befanden sich in ähnlich schlechtem Zustand, weshalb es notwendig war, diese auszutauschen.

Fotos (2): WAZV „Bode-Wipper“

Um das Ansteckungsrisiko zu minimieren und eine Kinderbetreuung zu ermöglichen, wurden beim WAZV „Bode-Wipper“ Einzelarbeitsplätze durch „Homeoffice“ geschaffen. Wie die Verbandsmitglieder diese Veränderung in ihrem Arbeitsalltag wahrgenommen haben, lesen Sie nachfolgend.

Positive Rückmeldung



„Die Nutzung digitaler Kanäle rückte mehr in den Fokus.“
Susanne Ambrosius

Wenn die eigenen vier Wände nicht nur „Zuhause“, sondern auch „Arbeitsplatz“ bedeuten, ist das für viele Neuland. Auch für einige Verbandsmitglieder stellte das mobile Arbeiten eine Umstellung dar. „Das Feedback fiel überwiegend positiv aus“, berichtet Geschäftsführer Andreas Beyer. Es entpuppte sich als überraschend gute Alternative zum regulären Bürobetrieb, so Beyer weiter. Durch diese Veränderungen wurden Sachverhalte und Unterlagen vertieft elektronisch aufgenommen und umgestellt, um diese ortsunabhängig nutzbar zu machen. „Der Kundenservice fand



„Kundenservice per Telefon und E-Mail funktionierte sehr gut.“
Ina Langner

Foto: SPREE-PR/Petsch



Mitarbeiter des Verbandes berichten vom mobilen Arbeiten

Der häusliche Esstisch wurde kurzerhand zum Arbeitsplatz erklärt. Foto: pixabay

per Telefon und E-Mail statt, um direkten Kontakt zu vermeiden – was erstaunlich reibungslos verlief“, erzählt Ina Langner, Mitarbeiterin aus dem technischen Bereich. „Probleme wurden aus der Ferne gelöst, wofür viele Kunden Verständnis zeigten“, ergänzt Nicole Köpke, Sachbearbeiterin beim WAZV. Nicht nur die elektronische Bearbeitung wurde vorangetrieben, sondern „auch die Nutzung digitaler Plattformen und Kanäle, wie Facebook



„Unsere Kunden zeigten viel Verständnis für die Situation.“

Nicole Köpke

Fotos (3): WAZV „Bode-Wipper“

Kautionszahlung, sank zudem der Bearbeitungsaufwand.

Kleine Hürden

Auch wenn Absprachen telefonisch und per E-Mail gut klappten, erleichtert ein direkter Umgang dennoch die Kommunikation. „Man hatte das Gefühl, dass der Kontakt zu Kollegen und Kunden aufgrund der Abstandsregelungen unpersönlicher wurde“, ergänzt Susanne Ambrosius. „Obwohl mobiles Arbeiten

praktikabel ist, ist die Anwesenheit im Büro für den Abschluss einiger Prozesse (noch) vonnöten“, merkt die Mitarbeiterin im kaufmännischen Bereich,



„Die Heimarbeit hat sich bewährt und zugleich aufgezeigt, was noch verbessert werden kann.“

Andreas Beyer

Foto: SPREE-PR/Archiv



„Homeoffice ist praktikabel. Doch der Datenzugriff bedarf Optimierung.“
Tina Stedtler

Foto: SPREE-PR/Espig

Tina Stedtler, an. Einzelne Vorgänge, wie z. B. Widerspruchsbearbeitungen, erfordern einen Termin vor Ort, weshalb sich die Bearbeitungsdauer dementsprechend verlängerte, berichtet Andreas Beyer. Zwar seien Onlineschulungen möglich gewesen, allerdings noch nicht zufriedenstellend ausgebaut, so Nicole Köpke. Auch der WAZV hatte Schwierigkeiten, ausreichend Atemschutzmasken und Desinfektionsmittel aufzutreiben. Probleme traten außerdem in der Postbearbeitung auf, da Pakete teils bei der Deutschen Post abgeholt werden mussten. „Die Heimarbeit hat uns gezeigt, was bereits erfolgreich umsetzbar ist, welche Stellen es gilt auszubauen und was sich bewährt. So soll vermehrt auf das Einhalten der Sprechzeiten geachtet und der bargeldlose Zahlungsverkehr beibehalten werden“, resümiert Andreas Beyer.

„Zu Corona-Zeiten war es ziemlich einsam hier auf dem Hof. Die Streicheleinheiten haben mir gefehlt.“

Verbandskatze
Liesbeth



Neuer Ausblick auf die Kläranlage

Baufortschritte, die sich sehen lassen können

Bereits seit Oktober 2016 baut der WAZV „Bode-Wipper“ seine Kläranlage in Staßfurt umfassend um. Jüngst wurde das Innenleben des neuen Verbandsgebäudes auf Vordermann gebracht. Nachfolgend ein kleines (Foto-)Update.

Blick auf Kläranlage



Das neue Verwaltungsgebäude befindet sich direkt neben den Klärbecken. So behält man auch von drinnen draußen den Überblick.

Küche



Für das leibliche Wohl kann dank der neuen Einbauküche bestens gesorgt werden. Während der Pausenzeiten kann man sich hier wieder gut für die Arbeit stärken.

Steuerungsschrank



Auch wenn noch nicht bestückt, hat der Steuerungsschrank bereits Einzug in den neuen Verwaltungssitz erhalten.

Fotos (3): WAZV „Bode-Wipper“

Der WAZV verabschiedet Mitarbeiterin



Nach 29 Jahren beim Verband verabschiedet sich Heidrun Wienke aus Staßfurt in den wohlverdienten Ruhestand. Der WAZV „Bode-Wipper“ bedankt sich bei der Mitarbeiterin, die im kaufmännischen Bereich tätig war, für das jahrelange Engagement und wünscht ihr von Herzen alles Gute!

Foto: WAZV „Bode-Wipper“

Willkommen beim Verband



Zum 1. August begrüßt der WAZV zwei Neuzugänge in seinen Reihen. Die 16-jährige Jasmin Braun aus Aschersleben beginnt ihre Ausbildung zur Fachkraft für Abwassertechnik. Zeitgleich beginnt Finn Koch aus Unseburg eine Berufsausbildung im Bereich Trinkwasser. Der 17-jährige startet eine Ausbildung zum Anlagenmechaniker, Fachrichtung Rohrsystemtechnik. Der WAZV „Bode-Wipper“ freut sich über die beiden neuen Auszubildenden und wünscht ihnen einen erfolgreichen Start ins Berufsleben!

Fotos (2): WAZV „Bode-Wipper“

KURZER DRAHT

Wasser- und Abwasserzweckverband



Bode-Wipper

www.bode-wipper.de

Sprechzeiten Kundenbüro

Dienstag 9.00–12.00 Uhr
13.00–18.00 Uhr

Donnerstag 9.00–12.00 Uhr
13.00–16.00 Uhr

Am Schütz 2
39418 Staßfurt
Telefon 03925 92570
(24h-Bereitschaftsdienst)
Fax 03925 925730
info@bode-wipper.de

Kontakte

Kundenservice: Telefon 03925 9257-48
verbrauchsabrechnung@bode-wipper.de
wasserzeitung@bode-wipper.de



facebook/
WAZVBOWI

Hinweis Notrufnummern: 03925 9257-0

Nach der Verbindung haben Sie die Möglichkeit, sich über das Menü zum Bereitschaftsdienst Wasser oder Abwasser verbinden zu lassen. Hören Sie der Ansage aufmerksam zu, dann erfolgt die Verbindung zum zuständigen Bereich.

Orgeln in der Krypta

Es ist durchaus wahrscheinlich, dass das, was die Bewohner von Klosterhäseler „Krypta“ nennen, ursprünglich gar keine war. „Sie ist viel zu hell und zu groß“, erklärt der Leiter des Orgelmuseums Rolf Walther.



Ein elektrischer Spieltisch gehört zum Repertoire des Museums.

Als im Jahr 2004 ein Nebengebäude abgerissen wurde und plötzlich viel Licht in den Raum unter der ehemaligen Nonnenempore fiel, hatte Walther die Idee, diesen ungenutzten Platz in ein Orgelmuseum umzuwandeln. Walther ist selbst Orgelbauer und Klosterhäseler wurde von diesem kunstvollen Handwerk stark geprägt.



Eine Orgel ohne Gehäuse gewährt einen Blick in die Mechanik des Instruments.

Um so ein imposantes Instrument auch mal von Innen zu zeigen, hat Walther 2005 eine Orgel ohne Gehäuse eingebaut. Außerdem sind ein elektrischer Spieltisch und Instrumente, wie eine Intonierlade zu sehen. Zu den Führungen, die man individuell buchen kann, gehören auch musikalische Vorführungen und die Orgel in der Kirche. Neugierige Besucher können sich das Überbleibsel einer alten Toilette zeigen lassen, die in den Räumen der Krypta entdeckt wurde.

» Führungen müssen per E-Mail im Vorfeld bei Museumsleiter Rolf Walther gebucht werden: info@orgelbaumuseum-klosterhaeseler.de



Schloss im ewigen Wandel

Dieses Gemälde zeugt von dem Aussehen des Schlosses rund um 1800.

Fotos (6): Rolf Walther

Das Schloss Klosterhäseler hat eine lange Entstehungsgeschichte. Anstatt durch die Vision einer einzelnen adeligen Familie zu erwachsen, stand am Anfang des Gebäudes im Jahr 1239 ein Nonnenkloster.

Nach der Säkularisierung 1540 wurde durch Über- und Umbauten der Grundstein für das Schloss im ewigen Wandel gelegt. Aus dem Zu-

sammenschluss der Dorfkirche, die noch heute einen von Weitem sichtbaren Mittelpunkt des Ortes darstellt, den Überresten des Klosters, von dem heute noch die als Orgelmuseum genutzte Krypta zeugt, und dem Rittergut, das die Familie von Hessler, die sich dort niederließ, zu ihrem Familiensitz aufbaute, entstand das heute noch erhaltene Schloss.

Nach dem Aussterben der adeligen Familie ging das Gebäude mit seinen Ländereien an die Familie Haeseler, die trotz der Namensähnlichkeit nichts mit dem Ort zu tun hatte.

Sammelsurium der Baustile

Diese prägte durch Anbauten und Umbauten den Ort wiederum und

entwickelte das Schloss weiter. Wer nach Zeugnissen dieser vielen Umwandlungen sucht, findet vom barocken Baustil über Spuren aus der Renaissance auch neugotische Elemente sowie moderne Ausbauten im Inneren. Das Schloss ist ein wahres Sammelsurium einzelner Relikte seiner architektonischen Geschichte.

heute Vereinen Räume, um etwa ihre Chorproben durchzuführen oder in der Kirche musikalische Aufführungen zu präsentieren.

» Infos zum Schloss unter: www.orgelbaumuseum-klosterhaeseler.de

Sachsen-Anhalt

Magdeburg

Burgendland-kreis

Gemeinde

verhinderte Verfall

Heute gehört das Schloss der Gemeinde. Ein wahrer Segen, da die Leute vor Ort dafür sorgen können, dass es nicht verfällt, wie viele andere historische Gebäude. So diente es für eine Weile zum Teil als Schule, wurde in den 1980er Jahren wegen Baufälligkeit entkernt, wurde Verwaltungsgebäude und bietet



Das Schloss verbindet Krypta, Gruft und Kirche.



Eine Spitzbogentür führt in die historische Krypta.

Familie Heerwagen – aus Liebe zum Erfolg

Der Grund, warum ausgerechnet ein kleiner Ort in Sachsen-Anhalt eine Hochburg des Thüringer Orgelbaus ist, ist so simpel wie die besten Geschichten der Weltliteratur.



Es war die Liebe zu Karoline Henriette Keller, die den Orgelbauer Wilhelm Heerwagen von Blankenburg in Thüringen 1854 nach

Klosterhäseler führte und dort sesshaft werden ließ. Der Erfolg der Orgelbauer-Familie Heerwa-

gen, die im Orgelbaumuseum des Schlosses erzählt und gewürdigt wird, ist ungewöhnlich, da selten so viele Orgeln in einem zeitlich wie räumlich so engen Raum von einer einzelnen Firma gebaut wurden.

Wie der Vater so der Sohn

Die Familie war von 1855 bis 1892 von Klosterhäseler aus tätig, be-

vor sie ihre Werkstatt an einen anderen Ort verlegte. Was der Vater Wilhelm begann, wurde vom Sohn Emil mit großem Erfolg weitergeführt und ausgebaut.

Eine ihrer Orgeln steht auch heute noch in der Dorfkirche von Klosterhäseler und kann bei den Führungen nicht nur optisch, sondern auch durch eine musikalische Vorführung bewundert werden.

GEHEIMNISVOLE WASSERWESEN

Das Wasser – schon immer hat es die Menschen angezogen. Es ist wunderschön und gleichzeitig gefährlich. Es birgt Geheimnisse und weckt Sehnsüchte. Es türmt sich unvermittelt auf und ist kurz darauf wieder spiegelglatt. Schon unsere Vorfahren griffen diese Faszination auf, und so finden sich unzählige Geschichten, Märchen und Mythen mit sagenumwobenen Wasserwesen und ihren besonderen Fähigkeiten. Die Redaktion hat einige davon zusammengetragen.

Neptun ist in der bildenden Kunst häufig zu finden. Hier thront er in Berlin auf seinem gleichnamigen Brunnen vor dem Roten Rathaus.

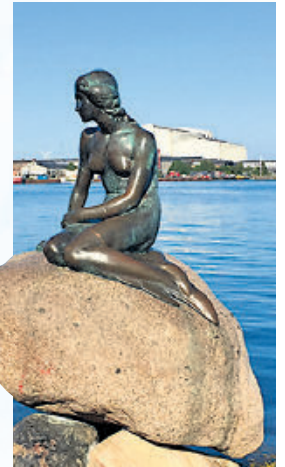
Foto: SPREE-PR./Nitsche



ANZIEHENDE WASSERFRAUEN

Quellen, Flüsse, Seen oder das Meer sind laut zahlreicher Geschichten die Heimat der Wassernymphen. Besonders bekannt ist die UNDINE. Ihr Name leitet sich wohl vom lateinischen Wort „unda“, der Verkleinerungsform für „Welle“ ab. Schon 1320 gibt es in der Sage des Geschlechtes der Stauffenberger ein Undine-Gedicht.

Weltweit bekannt dürfte das Märchen „Die kleine Meerjungfrau“ des dänischen Schriftstellers Hans Christian Andersen (1805–1875) sein. Die Disney-Filmmacher erzählen in ihrem Arielle-Film eine ähnliche Geschichte. Auch der deutsche Dichter der Romantik Friedrich de la Motte Fouqué erzählt in seiner Märchennovelle „Undine“ von dem sagenumwobenen Wasserwesen. E. T. A. Hoffmann vertonte das Thema später als romantische Zauberoper.



Das Wahrzeichen Kopenhagens macht ihrem Namen wirklich alle Ehre. Die kleine Meerjungfrau ist nämlich nur 125cm hoch, ihrer Anziehungskraft tut das jedoch keinen Abbruch. Foto: pixabay

Das slawische Pendant ist Rusálka. Auch hier gibt es mit der Oper von Antonín Dvořák (1901 uraufgeführt) eine musikalische Verarbeitung des Stoffes.

BERÜHMTE WASSERMÄNNER

Die bekanntesten Wassermänner sind sicher Poseidon und Neptun. Der erste ist in der griechischen Mythologie der Bruder des Gottvaters Zeus und einer der zwölf Gottheiten des Olymp. Mit seinem Blitz als Waffe kann der Gott des Wassers Erdbeben

oder Überschwemmungen verursachen. Daher beteten die Seefahrer zu Poseidon und hofften so auf sichere Überfahrt.

Die Römer nannten ihren Gott des Meeres Neptun. Auch er wird häufig mit Dreizack abgebildet, der ihm besondere Kräfte verleiht. Noch heute ist ein beliebter Freizeitspaß im Sommer ein zünftiges Neptunfest mit Taufe.

WASSERPFERDE UND KELPIES



Seit 2014 stehen diese beiden Kelpies aus Metall nordwestlich von Edinburgh (bei Falkirk). Sie erinnern an Pferde als Arbeitstiere ebenso wie an die Figuren aus der keltischen Mythologie. Foto: pixabay

Kelpies sind keltische Wassergeister, die häufig als starkes mächtiges Pferd daherkommen. Sie können jedoch auch menschliche Gestalt annehmen, wenn sie mit Tricks ihre Opfer ins Wasser ziehen wollen. Die britischen Rocker der Band „Jethrotull“ haben sie 1979 im Song „Kelpie“ verewigt.

ASIEN UND SEINE DRACHEN



Foto: pixabay

In der westlichen Mythologie sind Drachen oft die Bösen. In China ist der Wasserdrache der Königsdrache. Er beherrscht die Elemente auf der Erde, was ihm Respekt und Dankbarkeit einbringt.

Lóng ist der chinesische Drache und dort wohl das bekannteste Fabelwesen. Die ersten bekannten Motive stammen schon aus der Zeit 480–221 v. Chr. Sie werden zumeist als positive Figuren angesehen und als Glücksbringer verehrt.

In der Mythologie sind der Drache und seine lokalen Drachengottheiten in Flüssen, Seen, Buchten oder Brunnen zu Hause. Man wendete sich an sie, zum Beispiel mit der Bitte um Regen. Der imaginäre Drache vereint die anatomischen Stärken vieler realer Tiere: Die Schuppen von Fischen und Schlangen, die Klauen und Flügel von Vögeln, die Zähne und Pranken von Tigern, außerdem Hörner, Fühler usw.

Der Kaiser Chinas wählte als sein Symbol den Drachen, sein Thron wird auch Drachenthron genannt. Der erste japanische Kaiser Jinmu Tenn stammte der Legende nach aus einer Verbindung von Drachentochter und dem Enkel eines Sonnengotts.

Rohrbrüchen den Kampf ansagen

„Schnell, zuverlässig und unermüdlich!“ lautet die Devise



Die Szenerie ist eindeutig. Ob unauffällig als große Pfütze auf der Straße getarnt, als Sturzbach, der über den Asphalt rinnt oder als schlammige Furche, die sich ihren Weg durch den erdigen Unterboden gräbt – Rohrbrüche sind Wasserdiebe, die es frühzeitig zu erkennen und zu beheben gilt, um unser kostbarstes Gut zu schützen.

Die Minimierung von Wasserverlusten stellt seit Jahren eine Daueraufgabe des kommunalen Ver- und Entsorgers dar. Um zu vermeiden, dass wertvolles Trinkwasser verloren geht, ist es deshalb wichtig, Rohrbrüche frühzeitig zu erkennen. Was täglich Brot eines Rohrbruchsuchers ist und welche Aufgaben er zu bewältigen hat, haben Sie bereits auf Seite 3 erfahren. Wie der Eingreiftrupp des WAZV Rohrbrüche Schritt für Schritt behebt, lesen Sie hier.

„Über einen Rohrbruch werden wir entweder von Kollegen, die das Rohrnetz überwachen oder von der Bevölkerung informiert“, berichtet Silvio Glanz, Teamleiter im Bereich Trinkwasserrohrnetz beim WAZV „Bode-Wipper“. Es erfolgt dann eine sofortige Schadensregulierung durch Abschiebern des Leitungsabschnittes bzw. der Trinkwasser-Hausanschlüsse.

Gut geplant ist halb gewonnen

Nachdem die Örtlichkeit des Rohrbruchs begutachtet wurde, wird – je nach Gefahrenlage und Intensität des Rohrbruchs – entschieden, ob das Wasser bei den jeweils betroffenen Kunden abgestellt werden muss. „Wir gehen dabei Schritt für Schritt vor“, beginnt Glanz. Zuerst werde der betroffene Bereich abgesperrt und abgesichert, so Glanz weiter. Hierbei kann es, je nach Ausgangslage, zu einer Voll- oder halbseitigen Sperrung kommen. Die gewonnenen Informationen werden sowohl in mündlicher, als auch in schriftlicher Form an die zuständigen Behörden weitergeleitet. Daraufhin werden entsprechende Schachtscheine geordert, um Auskünfte über den Leitungsbestand einzuholen. In einigen Fällen sind auch örtliche Einweisungen anderer Versorgungsträger nötig. Weiter müssen erforderliche Anträge für die Aufgrabung und Sperrung gestellt werden.

Für alle Fälle gerüstet

Nach einer genauen Inspektion der Ausgangssituation am Ort des Rohrbruchs werden Fahrzeuge und Materialien zusammengestellt, die zur Schadensbehebung benötigt werden. Hierbei werden vor-



Nachdem das entsprechende Rohrstück freigelegt wurde, gibt sich der Übeltäter der Misere unschwer zu erkennen. Mit Druck bahnt sich das Wasser seinen Weg durch die undichte Stelle und erweicht umliegende Erdschichten.

Fotos (6): WAZV „Bode-Wipper“



Danny Pfaff lässt beim Freibaggern des betroffenen Rohrabschnittes größte Vorsicht walten, um dort verlaufende Kabel nicht zu beschädigen. In Extremfällen wird natürlich auch zur Schippe gegriffen.

Foto: SPREE-PR/Arndt



sorglich auch Technik und Materialien auf Verdacht einkalkuliert, falls ein Rohr wider Erwarten doch ersetzt werden muss. Bei verdeckten oder sehr kleinen Rohrbrüchen können die Arbeiten – solange es die Lage erlaubt – bei laufender Wasserversorgung durchgeführt werden. Sollte es doch zu einer Versorgungsunterbrechung kommen, werden betroffene Kunden persönlich oder über Social-Media-Kanäle informiert. Das „Rohrbruch-Team“ des Verbandes besteht in der Regel aus drei Mitarbeitern. „Dennoch muss jeder Kollege wissen, was zu tun ist, um bei Bedarf einzuspringen“, betont Teamleiter Glanz. Im Gegenzug springt das Team auch bei anderen Baumaßnahmen oder Zählerwechseln ein, sollte es gerade keine Rohrbrüche geben.

Schadenbedingte Reparaturvarianten

An der Baustelle eingetroffen, wird anhand der Schachtscheine die Schachtrasse festgelegt und unmittelbar mit den Baggerarbeiten begonnen. Nachdem die Mitarbeiter des Verbandes den Rohrbruch lokalisiert und den Rohrschacht freigelegt haben, wird entschieden, welche Reparaturmethode die passende ist. Hierbei habe man zwei Varianten zur Auswahl: die Reparaturschelle oder ein Rohrsatz, erklärt Silvio Glanz. Nach der erfolgreichen Reparatur wird die Wasserversorgung – insofern diese eingestellt wurde – langsam angefahren und der entsprechende Leitungsabschnitt gespült und entlüftet. Abschließend erfolgt eine Schließung des Grabens und die Wiederherstellung der Oberfläche. Sollte es trotz sorgfältigen Spülens und Entlüftens im Nachgang zu Trübungen des Wassers kommen, werden erneut Spülungen des Leitungssystems oder der Hausanschlüsse vorgenommen.



Das „Rohrbruch-Team“ entscheidet, welche Variante der Reparatur im jeweiligen Falle die geeignetste ist: Entweder wird eine Partie des Rohrs, an dem sich der Bruch befindet, in Gänze ersetzt (links) oder eine Reparaturschelle am Rohr angebracht (oben), welche die beschädigte Stelle abdichtet und so verhindert, dass Wasser weiterhin nach außen dringen kann.